

Eine unbequeme Wahrheit

Ab 2021 beginnen Reserven zu schmelzen / Ab 2050 hohe Verschuldung

VON PIERRE LEYERS

Die Renten in Luxemburg sind sicher – zumindest für die nächsten 10 Jahre. Ab 2021 beginnen die Reserven zu schmelzen, im Jahr 2050 wird sich die Verschuldung auf 190 Prozent des Bruttoinlandprodukts belaufen. Zu dieser alarmierenden Feststellung gelangt die „Union des Entreprises Luxembourgeoises“ (UEL) in ihrem Positionspapier zur Reform des Pensionssystems, das am Mittwoch vorgestellt wurde.

Das Schreckensszenario, alle Luxemburger müssten in ein paar Jahrzehnten fast zwei Jahre arbeiten, um das Loch in der Rentenkasse zu stopfen, beruht jedoch auf der Hypothese, dass sich am bestehenden System nichts ändern wird. In ihrer Studie plädiert die UEL für eine möglichst schnelle Reform, um die Kollision mit der Rentenmauer zu vermeiden. Eine einzige Patentlösung hält sie dazu nicht bereit, sondern bietet mehrere Lösungsansätze an, die jeder für sich zu einer Verbesserung der Lage führen kann. „Wir wollten unseren Beitrag leisten und die Stellschrauben zeigen, an denen man drehen kann, um das System langfristig abzusichern“, erklärt der Versicherungsexperte Marc Lauer, einer der Autoren der UEL-Studie.

Im Gegensatz zu anderen, gleichermaßen beunruhigenden Be-



Der Generationenvertrag muss auch weiterhin die Basis des Luxemburger Rentensystems bilden, betont die UEL in ihrer Studie. (FOTO: GUY JALLAY)

Wo aber sind die Stellschrauben, an denen gedreht werden kann?

Der wohl wesentlichste Vorschlag betrifft die Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Späterer Eintritt in die Arbeitswelt, Austritt bei durchschnittlich 59 Jahren, all dies gekoppelt an eine steigende Lebenserwartung führt zu einer Situation, die Marc Lauer so auf den Punkt bringt: „Die Rechnung geht nicht auf!“ Weitere Möglichkeiten

bieten die Entkopplung vom Index von allen Leistungen, die über das anderthalbfache des Mindestlohns hinausgehen. Auch die Aussetzung einiger Lohnanpassungen von Pensionen, sowie die Senkung der maximalen Beitragshöhe sind Pisten, über die nachzudenken die UEL die Sozialpartner bei den anstehenden Diskussionen in den kommenden Monaten einlädt.

rechnung der Generalinspektion der Sozialversicherung oder der Zentralbank, die alle auf Szenarien vor der Wirtschaftskrise beruhen, bezieht die UEL die aktuelle Rezession in ihre Projektionen mit ein. Die Ergebnisse sind ernüchternd. Um das System bis ins Jahr 2050 im Gleichgewicht zu halten, damit Einnahmen und Ausgaben sich decken, müssten die Beitragssätze sofort und dauerhaft von heute 24 Prozent auf 40 Prozent der Lohnmasse erhöht werden, errechnet die UEL. Im Falle, wo nicht die Aktiven, sondern die Rentner diese unangenehme Zecher begleichen müssten, wäre ab 2010 eine Senkung der Bezüge um 40 Prozent notwendig.

Diese beiden radikalen Wege sind weder wünschenswert noch unrealistisch. Eine akzeptable Reform muss daher vielschichtig sein und sollte auf der Solidarität des Generationenvertrags aufbauen, unterstreicht die UEL.

Basis der Reform sollte zudem der kaufmännische Grundsatz sein, dass nur das Geld ausgegeben werden kann, das eingenommen wurde. Gleichermassen müsse jede Auszahlung aus einer Einzahlung stammen. Die UEL warnt damit vor der Versuchung, in Zeiten, wo in den öffentlichen Haushaltskassen Ebbe herrscht, Belastungen auf die Pensionskassen abzuwälzen, so wie dies eventuell einmal bei der „Mammerent“ der Fall sein könnte.

Der Unternehmer-Dachverband hebt zudem den sozialen Charakter des Rentensystems hervor. Jedem Beitragenden müsse zumindest eine Grundrente zustehen.



DREI FRAGEN AN

Marc Lauer ist Präsident der Vereinigung der Luxemburger Versicherungsgesellschaften (ACA). Als Mitglied des Verwaltungsrats der UEL leitete er die Arbeitsgruppe, die das Positionspapier zur Reform des Pensionssystems ausgearbeitet hat.

1 Herr Lauer, in Anlehnung an einen früheren deutschen Arbeitsminister, erlauben Sie mir die Frage: Sind unsere Renten sicher?

Für die nächsten zehn Jahre sind unsere Renten sicher. Etwas weiter in die Zukunft geschaut wird die Lage allerdings immer heikler. In 40 Jahren wird unser Rentensystem vor schier unüberwindbaren Problemen stehen.

2 Die Generalinspektion der Sozialversicherung (IGSS) hat ihren Bericht über die Lage des Pensionssystems im Frühjahr veröffentlicht. Warum stellt jetzt die UEL eine neue Analyse vor? Waren die Schlussfolgerungen der IGSS nicht alarmierend genug?

Wir wollten mit unserer Studie nicht das beweisen, was andere oft genug getan haben. Uns ging es darum, ein Modell zu entwerfen, mit dessen Hilfe wir die Wirkung der verschiedenen Lösungsansätze, die wir vorschlagen, genauer quantifizieren können. Wir wollen dazu beitragen, das Rentensys-

tem langfristig abzusichern. Unsere Studie soll eine Diskussionsbasis bilden, um diesem Ziel näherzukommen.

3 Ist eine Reform des Rentensystems nur für die Zukunft möglich, oder müssen auch Rentenanwartschaften, die in der Vergangenheit erdient wurden, in Frage gestellt werden?

Wir kommen nicht daran vorbei, eine Reform durchzuführen, die jedes der Mitglieder im System betrifft: junge Menschen, die gerade in das Berufsleben eintreten, ältere Beschäftigte und auch die heutigen Rentner. Tatsache ist aber, dass Jüngere stärker betroffen sein werden als Ältere. Es handelt sich um einen Generationenvertrag. Wie bei jedem Vertrag gibt es Rechte und Pflichten. Soll sich etwas daran ändern, müssen sich die Partner zusammensetzen und darüber beraten. Daran kommen sie nicht vorbei, denn der Kuchen, den wir teilen wollen, ist nicht so groß wie wir das einst geglaubt haben.

■ Interview: Pierre Leyers